000154

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

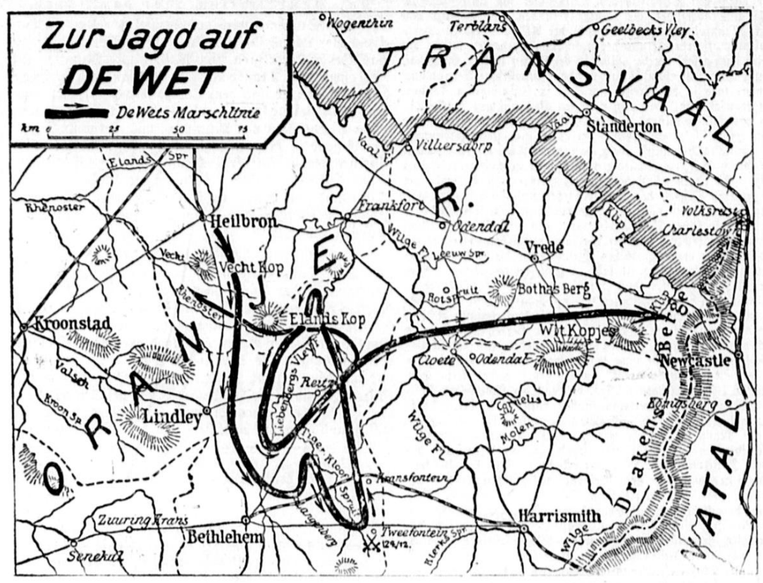
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 18. **Mittwoch, den 22. Januar** **1902.**

Die letzten Kriegszüge De Wets.



Nach der empfindlichen Niederlage, welche Dewet den britischen Truppen bei Tweefontein zwischen Bethlehem und Harrysmith im nordöstlichen Oranjefreistaat am Weihnachtsabend beigebracht, hat der Burenführer bis in die jüngste Zeit hinein nicht gerastet, sondern den Kolonnen, die zu seiner Verfolgung ausgesandt worden, außerordentlich viel zu schaffen gemacht. Seine in sicherer Aussicht stehende Gefangennahme war abermals eine schöne Illusion, denn Dewet ist, unter kluger Teilung seiner Streitkräfte der britischen Ueberlegenheit gegenüber, abermals entwischt, und zwar nach Osten in der Richtung auf die Grenze Natals zu, so daß man britischerseits fürchtet, er werde sich nach Ueberschreitung der Drakensberge mit dem weiter östlich stehenden Botha vereinigen und gemeinsam mit diesem in Natal einfallen.

Eine klare Uebersicht über die Kriegszüge Dewets bis zu dem letztgenannten Punkte giebt unsere beistehende Karte, in der die Märsche des Dewetschen Korps durch eine starke, schwarze Linie bezeichnet sind. Dennoch hat sich Dewet, ursprünglich von Heilbron kommend, wo er die britische Kolonne Wilsons zu treffen hoffte, sich endlich auf Lindley zu gewandt. Hier begegnete er den Abteilungen der Obersten Elliot, de Lisle und Broadwood, die im Halbmonde herankamen, um den Feind zu umfassen und zum Kampfe zu nötigen. Sobald der Burenführer aber mit ihren Vortruppen Fühlung gewann, schien ihm ein Zusammenstoß zu gewagt, und abermals erhielten seine Leute Befehl, sich auszulösen. Inzwischen hatte General Dartnell, der Kolonialführer aus Natal, die östliche Richtung eingeschlagen, in der Hoffnung, Dewet im Rücken zu fassen. Sobald er aber vernahm, daß die Abteilungen der Buren wieder zerrannen, erkannte der mit ihrer Fechtweise vertraute Kommandeur, daß ihm keine Wahl bliebe, als wieder den Rückzug anzutreten. Er legte dabei 220 Kilometer in drei Tagen zurück, eine Marschleistung die nur möglich war, weil die Kolonne nicht durch Train in ihren Bewegungen gehemmt war. Als er in einiger Entfernung von Betlehem angelangt war, erfuhr er, daß Dewet seine zerstreuten Abteilungen angewiesen habe, sich bei Langberg, etwa 20 Kilometer östlich von Betlehem, zu vereinigen und beschloß, diese Gelegenheit zu benutzen, unterbrach seinen Marsch und rückte bis in die Nähe von Langberg. Dewet hatte seine Leute in tiefe Bodeneinschnitte in der Nähe von Tigers Kloof unterhalb Langberg versteckt. De Wet erkannte, daß seine Stellung entdeckt war und ließ durch zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Angriff geben. Es kam zu dem Kampf.

Nachdem General Dartnell und Oberst Campbell nach Betlehem abgezogen (!!) waren, verstärkte sich Dewet durch Abteilungen unter Prinsloo und Celliers und brachte seine Streitmacht auf 1700 Mann. Damit schlug er dann die Richtung nach Norden auf Reitz zu ein. Diese Bewegung lief jedoch nur auf eine Finte hinaus. Er schlug bald einen Haken in der Richtung nach Südosten und erreichte Tweefontein in der Weihnachtsnacht, hier die Engländer empfindlich schlagend. Sodann zog er über Reitz nordwestlich ab, bis in die Nähe von Glandskop am Liebroberg-Bley-Flusse. Am 29. kam es hier zu einem Zusammenstoß mit den Engländern, der für beide Teile verlustreich verlief, aber zu keinem entscheidenden Siege führte. Nun teilte sich Dewets Truppe. Dewet selbst schwenkte nach Süden ab und übernachtete am 29. 15 Meilen östlich Lindley, am 30. seinen Marsch nach Süden in der Richtung auf Blaukop wieder aufnehmend. General Elliot kehrte nach Lindley zurück, um sich neu zu verproviantieren. Von dort marschierte er am 31. direkt nach Osten. Dewet wendete sich nach Nordost. General Elliot marschierte am 31. 36 Meilen und hatte ein Gefecht mit den Transvaalern. Am 1. Januar verfolgte General Elliot den Feind weiter in der Richtung auf Liebenberg-Bley. Die Buren teilten sich wieder und zwar ging ein Teil unter Meyer mit Dewet mit den Geschützen in östlicher Richtung nach dem Wilgefluß und ein anderer großer Teil westlich nach Glandskop. Dewet wurde nach dem Wilgefluß verfolgt, von wo er seinen Marsch nach den Witkopjes in der Nähe von Vrede fortsetzte. General Elliot machte dann einen Nachtmarsch zurück nach Liebenberg-Bley und hatte ein Gefecht mit den kleinen Kommandos von Heilbron und Kroonstad und zwei kleineren Abteilungen von Transvaalern, die dem Laufe des Rhenosterflusses gefolgt waren. Die Buren wurden in das Hügelgelände südlich Heilbron getrieben.

Dewet befand sich also dieser von britischer Seite stammenden Darstellung zufolge damals im Osten des Oranjefreistaats und war zeitweise unbehelligt. Darauf sandte nun Kitchener bedeutende Verstärkungen ab, um noch in letzter Stunde Dewets Einbruch durch die Drakensberg-Pässe nach Natal und seine Vereinigung mit Louis Botha um jeden Preis zu verhindern. Nachrichten über den Erfolg dieser Maßnahme liegen noch nicht vor.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser erschien gestern nachmittag um 2½ Uhr im Atelier von Professor Reinhold Begas zu einem halbstündigen Besuch, um das lebensgroße Thonmodell zum Sarkophag der Kaiserin Friedrich eingehend in Augenschein zu nehmen. Dem Wunsche von Professor Begas entsprechend, entschied der Kaiser, daß nicht griechischer, sondern, wie beim Kaiser Friedrich, carrarischer Marmor gewählt werden soll, da die verschiedenartige Tönung des Steinmaterials nicht günstig gewirkt hätte. Der Kronprinz von Griechenland hatte bekanntlich für den Sarkophag einen Block penteli schen Marmors zur Verfügung gestellt. — Um alle Einzelheiten der Amerikafahrt zu besprechen, erschienen heute nachmittag um 5 Uhr Prinz und Prinzessin Heinrich im Kaiserhof, um mit dem augenblicklich dort wohnenden Botschafter der Vereinigten Staaten, White, in halbstündiger Konferenz die Angelegenheit zu erörtern.

— Den preußischen Staatshaushalt hat am gestrigen Montag der zuständige Ausschuß des Abgeordnetenhauses zu beraten begonnen.

— Die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz beschäftigten noch immer die Bundesratsausschüsse. — Hoffentlich bewährt sich hier wenigstens das Sprichwort, was lange währt, wird gut.

— Donnerstag, den 23. Januar, findet im Wahlkreis Guben—Sorau—Forst die Landtagsersatzwahl statt. Für den nationalliberalen Kandidaten König stehen die Aussichten günstig, so daß er, wenn alle liberalen Elemente und Wahlmänner ihre Pflicht thun, als Sieger aus der Wahlurne gegen seinen konservativen Gegenkandidaten Schön hervorgehen kann.

— Das neue Provinzial-Dotationsgesetz, das 10 Millionen (statt der in früheren Jahren von dem Abgeordneten Ennern geforderten 50) den Provinzen zuweist, um besonders Wegebaulasten zu erleichtern, berücksichtigt den Osten in einer Weise, die peinliches Befremden im Westen erregen muß. Der Westen bringt die meisten Steuern auf und hat daher auch ein Anrecht zum wenigsten auf gerechte Behandlung. Sein hoher Steuerertrag ist ja ein Beweis seiner Leistungsfähigkeit, anderseits aber steht es auch fest, daß in den Städten des Westens die Steuereinschätzungen weit strenger sind, als im ländlichen Osten. Wir gönnen dem ärmeren Osten eine gewisse Mehrberücksichtigung, sie darf aber nicht bis zu der Ungerechtigkeit gehen, daß der Osten aus Staatsmitteln allein das, was der Westen aus eigener Kraft geleistet hat, erhalten soll und deshalb der Westen so gut wie leer ausgeht. Die Rheinprovinz erhält rund 620 000 M., d. h. etwa den 20. Teil der 10 Millionen, obwohl sie unter den 12 preußischen Provinzen die größte an Einwohnerzahl ist.

— Der seit längerer Zeit vorbereitete Antrag Bassermann—Hitze—Möller auf Gewährung der Zulassung von Frauen zu politischen Vereinen ist dem Reichstag zugegangen.

— Am Kaisersgeburtstag sollen in den Schulen des Königreichs an die besten Schüler Bücher als Prämien verteilt werden. In Greifswald haben die Spitzen des Kaisersgeburtstagsessen aus dem Gasthof, in dem es seit vielen Jahren stattfand, verlegt, weil dort unlängst eine liberale Versammlung stattgefunden hat!!!

Wien, 21. Jan. Im ungarischen Abgeordnetenhause verlangte am Samstag ein Redner, die deutschen Singspielhallen in Pest aus „sittlichen Gründen" zu verbieten. (Die ungarischen dagegen bestehen zu lassen.) Es sei ein Skandal, daß man in Pest noch immer mit der deutschen Sprache auskommen könne! Die Hauptstadt müsse einen rein magyarischen Charakter erhalten.

Paris, 21. Jan. Kriegsminister André ist durch die Angriffe in der Kammer gegen seine Geschäftsführung keineswegs eingeschüchtert, er will vielmehr nur noch Generale von erprobt-republikanischer Gesinnung zu Armeekorpsführern machen und alle nicht erprobten

---

Im engen Kreis verengert sich der Sinn;
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

* * *

Getrennte Herzen.

Roman von B. Corony.

17) (Nachdruck verboten.)

Ob Selma Feldmann schön oder häßlich war? Wär hätte das zu entscheiden gewagt! — Originell mußte sie jedenfalls genannt werden. Phantastisch sah das ganze Persönchen aus, vom Kopf, den eine Flut roten Goldes umfloß, bis zu den Spitzen der winzigen Füßchen. Phantastisch war auch die Toilette, welche viele Hunderte gekostet haben mochte, aber sich durchaus nicht an die herrschende Mode band. Man sah durchaus nichts weiter als ein silberdurchwirktes Gerüsel von spinnewebfeinem Stoff und Spitzen, das die Gestalt nur lose umwallte. Das Gesicht des Mädchens zeigte keine Spur von Jugendblüte. Die Wangen waren auffallend schmal und bleich und selbst die Lippen blaßrot. Bewunderung zu erregen vermochten nur die Nixenaugen, deren Farbe aus sanftem hellen Braun und feurig schillerndem Grün gemischt schien, und das herrliche Haar, welches offen getragen wurde.

Man würde es vielleicht für Zufall gehalten haben, daß die üppige, leichtgeringelte Lockenpracht sich wie ein Flammenstrom über die linke Schulter ergoß und sie fast ganz verhüllte, hätte man nicht gewußt, daß diese Schulter bedeutend höher war als die rechte. Trotz dieser Mängel und obschon man sie für eine kleine, boshafte Salonschlange erklärte und ihr spitzes Zünglein fürchtete, wurde die junge Erbin doch gefeiert und umworben, als wäre sie eine jener unvergleichlichen Schönheiten der Vorzeit, um deren Besitz einst heiße Kämpfe entbrannten. Aber all diese Schmeicheleien, welche Selma wie einen Tribut hinnahm, stimmten sie nicht im mindesten nachsichtiger und wohlwollender und hielten durchaus nicht ab, recht empfindliche Nadelstiche verschwenderisch auszuteilen. Sie war die Tochter eines in Neuyork verstorbenen Geschäftsfreundes von Uchtenhagen.

Schwere Zerwürfnisse hatten Feldmann gezwungen, sich von seiner Frau zu trennen, das einzige Kind war ihm zugesprochen worden; und als er später den Tod heranahen fühlte, wählte er Uchtenhagen zum Vormund der Kleinen, welche nach dem Ableben des Vaters mit der Erzieherin Fräulein Pachtel die weite Reise über das Meer antrat. Von ihrer treuen Pflegerin wollte sie sich nicht trennen, und so blieb auch diese in dem Kaufmannshause und machte sich bald durch ihr sorgliches, umsichtiges Walten und ihre Bereitwilligkeit, überall ordnend und helfend einzugreifen, beliebt und unentbehrlich. Auch jetzt ging sie von Saal zu Saal und von Zimmer zu Zimmer und wachte in ihrer unaufdringlichen, geräuschlosen Weise darüber, daß nichts versäumt und vergessen wurde, was die Behaglichkeit und das Vergnügen der Gäste erhöhen könnte.

Kam sie in Selmas Nähe, so streifte sie dieselbe mit einem Blick mütterlicher Zärtlichkeit, und auch aus den rätselhaften Augen der Erbin brach dann zuweilen ein flüchtiger Strahl, der Wärme und Gemüt verriet.

Es waren reizende Mädchen anwesend, die sich nebeneinanderstehend wie ein Kranz frisch erblühter Blumen ausnahmen, aber sie fanden wenig Beachtung neben der Tochter des amerikanischen Millionärs, zu deren eifrigsten Bewerbern der Husarenrittmeister von Trautenau gehörte. Obschon nicht mehr jung, konnte er immer noch für einen hübschen Mann gelten. Man wußte, daß er ein Vermögen vergeudet hatte. Geschmack an Hazardspielen, Wetten und frohen Gelagen fand, bei denen der Champagner in Strömen fließen mußte; — aber das waren nach der Weltauffassung die liebenswürdigen Schwächen eines freigebigen Kavaliers; niemand tadelte ihn deshalb, daß es von ihm hieß, er hege die Absicht, mit den enormen Schätzen Selmas den schwindenden Glanz seines Hauses neu aufzufrischen und der goldhaarigen Gnomin dafür eine Grafenkrone auf das Haupt zu drücken!

Man sprach nur lächelnd, flüsternd und mit schadenfrohem Bedauern von dem argen Strich, welcher möglicherweise dem alten Uchtenhagen, der auf einen glänzenden Ersatz für die ihm vor zehn Jahren geraubte Summe hoffte, durch die Rechnung gemacht werde; man zuckte die Achseln über den Sohn, der es entweder nicht verstanden habe, die Gunst der kleinen Wetterwendischen zu erringen, oder der brillante Zukunftsaussichten einer thörichten Jugendliebe opferte. Der Vormund konnte freilich gegenwärtig noch Einsprache gegen eine Verlobung erheben — doch was würde das ihm nützen? In einem Jahre hatte die Erbin das Alter erreicht, wo sie lieber in einem Grafenschlosse als in einem Kaufmannshause wohnen wollte — wer mochte ihr das verdenken?

Der Eintritt Herberts unterbrach dieses Durcheinander der Gespräche und für kurze Minuten wandte man die ganze Aufmerksamkeit dem unvermutet Heimgekehrten zu. Er sah blaß und verdüstert aus und mußte die größte Selbstbeherrschung aufbieten, um den gesellschaftlichen Pflichten in vollem Maße nachkommen zu können.

Uchtenhagen winkte den Sohn an seine Seite und trat dann in eine Fensternische mit ihm. Vermutlich wollte er sofort von dem Resultat der Reise in Kenntnis gesetzt werden. Das überraschte niemanden, man war daran gewöhnt, daß der alte Herr die geschäftlichen Interessen obenan stellte. Er fragte jedoch diesmal nicht nach den Abschlüssen und neu angeknüpften Verbindungen, sondern sprach nur eifrig und viel erregter, als es sonst seine Art war, von der Macht und dem Einfluß, welchen die Firma erlangen könnte, wenn die Uchtenhagenschen und die Feldmannschen Kapitalien zusammenflössen und von dem bodenlosen Leichtsinn, mit welchem das Mädchen in die ihr gelegten Schlingen laufe. Sie würde offenbar demnächst dem Rittmeister eine bindende Zusage geben.

Herbert ließ den ersten Teil der Rede unbeantwortet, entgegnete jedoch auf letztere Bemerkung:

„Das sollte mir aufrichtig leid thun, denn sie ist viel zu gut für ihn und verdient ein besseres Los, als lediglich um ihres Reichtums willen erwählt und späterhin als unwillkommene Zugabe betrachtet werden."

Er schritt in den zweiten Salon, wo die Erbin inmitten ihres „Hofstaates" thronte und die ihr dargebrachten Huldigungen mit einem wahren Brillantfeuerwerk von Spott und Witz erwiderte. Als sie Herbert erblickte, senkten sich einen Moment ihre langen Wimpern und ein zartes Rot färbte ihre Wangen. Sie sprang auf und streckte ihm beide Hände entgegen und rief:

„Wie schön, daß du so unvermutet kommst! Wir erwarteten dich noch nicht. Das ist eine frohe Ueberraschung!"

Jetzt, wo sie neben dem großen, schlanken Manne stand, sah man erst, wie auffällig klein und dürftig ihre Gestalt war. Er begrüßte sie mit brüderlicher Zärtlichkeit und sagte, nachdem er auch mit den sie umgebenden Damen und Herren einige Worte gewechselt hatte:

„Wenn du später fünf Minuten für mich erübrigen könntest, würde ich dir sehr dankbar sein."

„Nicht später — sogleich!" antwortete sie. „Die Hitze wird unerträglich. Komm, wir wollen ein kühles Plätzchen suchen."

Den Grafen verdroß die Unterbrechung sehr. Er wirbelte an seinem Schnurrbärtchen, bis die Spitzen fein genug wurden, um sie durch eine Nadel fädeln zu können und sah dem jungen Paare mit unzufriedener Miene nach. Da schritten sie hinein in den Wald von Myrthen, Orangen und Palmen, der eine Reihe leer stehender Gemächer in einen wahren Zaubergarten verwandelte und im Verein mit den leise und anmutig plätschernden Zimmerfontainen wohlthuende Kühle schuf.

Herbert blickte auf seine Begleiterin mitleidig und besorgt herab. „Armer, kleiner Schmetterling, dem nur ein kurzes Dasein vergönnt scheint, du sollst dir die Flügel nicht versengen, wenn ich es verhindern kann", dachte er.

Die saftgrünen Blätter, die schweren Blütendolden, die schwankenden Zweige voll purpurglühender Rosen — alles was an die unerschöpfliche Pracht und Ueppigkeit der Natur erinnerte, stand in seltsamem und traurigem Kontrast zu diesem jungen Wesen, das mit dem farblosen Gesicht, dem metallisch glitzernden Haar und der lang nachrieselnden, silberflimmernden Schleppe aussah, als habe es sich nur zufällig auf die schöne, kraftstrotzende Erde verirrt und als müsse es demnächst durch eine sich plötzlich auftuende Felsenwand wieder in den tiefen, edelsteinfunkelnden Schacht, aus dem es gekommen, zurückkehren, um dort auf goldenem Throne stehend und ein blitzendes Krönchen auf dem Haupte, der unermüdlichen Arbeit langbärtiger Zwerge zuzusehen.

„Selma, liebst du den Grafen von Trautenau?" fragte er, sich zu ihr herab beugend.

Ein kurzes, silberhelles Lachen antwortete ihm. Wie vorhin bei seinem Erscheinen, so wurde auch jetzt die Blässe der Wangen von seinem Kammrot verdrängt. Sie brach im Weitergehen einen Myrtenzweig, biß mit den weißen spitzen Zähnchen hinein und blickt dabei halb schelmisch, bald verlegen zu Herbert empor. Er wiederholte seine Worte.

„Warum fragst du?" sagte sie, immer noch den Zweig zwischen den Lippen. Es klang fast wie das schmeichelnde Schnurren eines Kätzchens.

„Habe ich, dein Bruder, kein Recht dazu?"

„Brüdern bleibt man zuweilen in solchen Fällen die Antwort schuldig."

„Also dein Jugendgespiele —"

„Das läßt sich schon eher hören. Du warst damals mein Ritter, der mich gegen jede Gefahr und einmal sogar gegen die fauchende Hauskatze wacker verteidigte. Das vergesse ich dir nie und deshalb sei auch diese verfängliche Frage gestattet. Ob ich den Grafen liebe? — Wenn ich nun ja sagte?"

„Das würde mich aufrichtig betrüben."

„Wirklich — und weshalb?"

Ein intensives Feuer glomm in den Märchenaugen auf.

„Weil ich dich ihm nicht gönne."

Der Myrtenzweig fiel zu Boden. Die Kinderhände umklammerten Herberts Arm, der Kopf wurde so weit zurückgebogen, als zögen ihn die Haarmassen gewaltsam nach hinten. Das ganze kleine Geschöpf schien von einem elektrischen Strom durchzuckt.

„Weil du — mich ihm — nicht gönnst? Warum nicht? Sage doch — warum nicht?" stieß sie ruckweise, gierig, in eigentümlich fremdartigen Lauten hervor und fuhr dabei mit der Zungenspitze über die Lippen, als wären sie von innerer Glut ganz trocken geworden. Schmerz, Seligkeit, Wehmut, freudige Erwartung und banges Zagen lag in diesen leise vibrierenden Tönen.

Erstaunt, ja fast verwirrt sah er die Hocherregte an. Wenn sie dem Grafen leidenschaftliche Liebe entgegen brachte, war es dann nicht grausam, ihr die Binde von den Augen zu reißen? Beinahe bereute er, schon so weit gegangen zu sein, und sann auf ein Mittel, das Gesprächsthema in unauffälligerweise zu wechseln. — Aber sie stand noch immer vor ihm; ihre Augen schimmerten geheimnisvoll wie ein tiefer grüner See, und der blasse Mund hörte nicht auf zu stammeln:

„Warum gönnst du mich ihm nicht? — O, sprich, warum?"

Da meinte er doch, ihr Aufrichtigkeit zu schulden und sagte:

„Weil ich Erkundigungen über ihn eingezogen habe und weiß, daß er deiner nicht wert ist. Er wirbt nur aus eigennützigen Motiven um dich." (Fortsetzung folgt.)

diesen angeblichen Plan.

— **Allarmnachrichten über eine enorme Anhäufung** von Kriegsmaterial in Metz und Straßburg und eine bedeutende Verstärkung der deutschen Garnisonen an der französischen Grenze bringt die Liberté. Die meisten Pariser Blätter sind jedoch verständig genug, auf den Köder nicht anzubeißen.

Sofia, 21. Jan. Die „Vecerna Posta" berichtet über einen vor längerer Zeit in der Staatsdruckerei verübten Betrug. Arbeiter der Staatsdruckerei hätten zahlreiche Druckbogen Stempelmarken entwendet und veräußern lassen. Der Fiskus sei um 10 Millionen geschädigt worden. Diese Ziffer erscheint jedoch übertrieben zu sein. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen.

Madrid, 21. Jan. Wie das Regierungsblatt „Correo" mitteilt, hat die Regierung nun doch dem Druck der öffentlichen Meinung nachgegeben und den spanischen Gesandten am Vatikan, Pidal, abberufen. Damit erscheint das Haupthindernis für die Concordatreform beseitigt.

— Die Lage vor dem Regierungsantritt des jungen Königs gestaltet sich immer ernster. Sehr ernste Politiker sehen recht schwarz in die Zukunft.

— Das Parlament wird am heutigen Dienstag eröffnet. Man sieht sehr stürmische Verhandlungen voraus.

— Don Jaime, der älteste Sohn des Don Karlos, liegt in Nizza im Sterben. Sein Vater ist mit Erlaubnis der französischen Regierung hingereist. Don Carlos hat außer diesem Sohn nur noch 4 Töchter.

— Der spanische Botschafter beim Vatikan hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und bewilligt erhalten.

Newyork, 21. Jan. Wie dem New-York Herald aus Washington gemeldet wird, erklärte der deutsche Botschafter v. Holleben, der deutsche Kaiser und er selbst empfänden aufrichtige Genugthuung darüber, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk ein so großes Interesse an dem Besuch des Prinzen Heinrich nehme. Er glaube, daß durch die Vorbereitungen, die von der Regierung und dem Volk zum Empfang des Prinzen Heinrich getroffen würden, alle hin und wieder auftretenden Meldungen, daß in Amerika eine feindliche Gesinnung gegen Deutschland herrschte, widerlegt würden. Diese Meldungen seien Verleumdungen, sie würden von Leuten verbreitet, die Zwiespalt zwischen zwei Nationen säen wollten, welche durch so viele Bande verknüpft seien. Bande die Deutschland noch enger zu ziehen wünschte. Die Absendung des Prinzen Heinrich und hoher Würdenträger könne nur aufgefaßt werden als ein Beweis warmer Freundschaft, die der deutsche Kaiser für den Präsidenten und das Volk der Vereinigten Staaten hege.

— In Milwaukee erließ der Mayor eine Proklamation zu einer Volksversammlung behufs formeller Einladung des Prinzen Heinrich, Milwaukee zu besuchen. In Pittsburg wählten die Mitglieder der deutschen Veteranenvereine, 3000 an der Zahl, einen Ausschuß, um dem Prinzen Heinrich eine Adresse in Nyork zu überreichen.

— Depeschen aus Melbourne und Wellington melden, Chamberlain hat telegraphisch mitgeteilt, die englische Regierung werde sehr erfreut sein, falls neue Kontinente von je tausend Mann von Australien und Neu-Seeland entsandt würden.

Washington, 20. Jan. Das Repräsentantenhaus berieth über den Antrag, 40 000 Dollar zum Empfange des Prinzen Heinrich von Preußen zu bewilligen. Cannon erklärte, es sei die Pflicht einer großen Nation, dem Vertreter des großen Volkes, das den Amerikanern soviel von seinem körperlichen und geistigen Wesen gegeben habe, einen würdigen Empfang zu bereiten.

Peking, 20. Jan. Tungfuhsiang, neben dem Prinzen Tuan der böse Geist der Chinesen, soll thatsächlich am 15. hingerichtet worden sein. Jüngst hieß es noch, der mit der Einrichtung beauftragte hohe Beamte habe es nicht einmal gewagt, Tungfuhsiang zu verhaften.

— In der Provinz Kwantung ist wieder ein französischer Missionar ermordet worden.

*

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag das Atelier von Professor Begas und hörte heute die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des Marinekabinetts. Um 12½ Uhr empfing der Kaiser den Gesandten in Bukarest v. Kiderlen-Wächter.

Leipzig, 21. Jan. Der Senatspräsident des Reichsgerichts, Dähnhardt, ist heute gestorben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Januar.

Der wieder sehr spärlich besuchte Reichstag nahm heute zunächst den vom Abg. Arendt eingebrachten, von Mitgliedern sämtlicher Fraktionen des Hauses unterstützten Antrag wegen der Einbringung eines Nachtragsetats für die bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer an. Die Annahme erfolgte einstimmig, die Feststellung des Ergebnisses wurde mit Beifall begrüßt. Der Gesetzentwurf wegen Verlegung der deutsch-dänischen Grenze wurde in dritter Lesung endgiltig genehmigt, ebenso die zur Uebersicht der Reichseinnahmen und Ausgaben für 1899 in zweiter Lesung erfolgte Beschlußfassung. In der dann weitergeführten „Arbeitslosen"-Debatte stellte zunächst der Ministerial-Direktor (öffentliche Arbeiten) Wehrmann fest, daß nicht, wie vom Abg. Lenzmann im Zusammenhang mit Besprechung des Altendekener Eisenbahnunglücks behauptet worden, eine Verminderung der Zahl der Bahnwärter seit Jahren stattgefunden. Fast durchgehends sei das Personal im Interesse der Sicherheit des Verkehrs vermehrt worden. Für Arbeitsgelegenheit ist in reichem Maße Fürsorge getroffen worden; die Bauten werden beschleunigt, das technische Personal wurde verstärkt, auch für Beschäftigung der Arbeiter in den Privatbetrieben ist durch große Bestellungen für Schienen und Betriebsmittel gesorgt. — Nachdem am Sonnabend die Sozialdemokratie Zurückhaltung beobachtet, legte sich heute der Abg. Hoch um so länger und um so weiter aus. Er sprach nicht weniger als zwei Stunden lang und mußte sich mehrfach von dem Vizepräsidenten Büsing zur Sache resp. zur Ordnung rufen lassen. Soweit er die Hereinlassung ausländischer Arbeiter scharf getadelt hatte, erwiderte ihm Staatssekretär Graf Posadowsky: Man könne es noch so sehr bedauern, daß es nötig sei, ausländische Arbeiter hereinzulassen, wenn man aber die Landwirtschaft nicht ruinieren wolle, komme man nicht darum herum. In Konsequenz ihrer Haltung müsse die Sozialdemokratie dazu kommen, die Forderungen zur Besserung der Lage der Landwirtschaft zu unterstützen. Sehr energisch legte der Staatssekretär Verwahrung dagegen ein, daß man wegen jeder einzelstaatlichen Polizeimaßregel hier den Reichskanzler oder den Staatssekretär des Innern zur Verantwortung ziehe. Auch Graf Hohenthal trat dem sozialdemokratischen Redner entgegen, weil er wiederum die Eisenbahnverwaltung angegriffen hatte, ebenso der Vertreter des preußischen Eisenbahnministers. Der nationalliberale Abg. Hilbck nahm sich namentlich des Kohlensyndikats und überhaupt der rheinisch-westfälischen Industrie tapfer an. Er trat dafür ein, daß die preußische Regierung noch in diesem Jahre die wasserwirtschaftliche Vorlage einbringe und damit zahlreichen Arbeitern Beschäftigung gebe. Man würde dann überall und besonders auch auf dem platten Lande die Kopfe so blutig haben, wie in seiner Heimat. Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung hält der Redner für außerordentlich schwierig. Die Rückkehr besserer wirtschaftlicher Verhältnisse verspricht er sich von einer baldigen Sicherung der Aussicht auf die Möglichkeit, langfristige Handelsverträge abzuschließen. In letzter Linie kam heute der Abg. Pachnicke von der freisinnigen Vereinigung zum Wort. Dieser erging sich im wesentlichen in polemischen Ausführungen gegen den wirtschaftspolitischen Kurs der verbündeten Regierungen. Dann wurde abermals eine Vertagung der Debatte beschlossen. Morgen sollen Berichte der Wahlprüfungskommission zur Erledigung gebracht werden.

—+—

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Januar.

Den Hauptgegenstand des Interesses im Abgeordnetenhause bildete heute die Interpellation v. Knapp über den Fall „Kuhlenkampf" oder, wie es nach Feststellung des richtigen Namens heißen muß: „Kulenkampff". Herr Kulenkampff, der seit über einem Jahr in Elberfeld als ein mit den besten Familien der Stadt befreundeter, angesehener Mann lebt, ist das Opfer einer höchst bedauernswerten Verwechslung mit einem Schwindler, Namens Kuhlenkampf geworden, der im März des Jahres 1900 in Neu-Ruppin betrügerische Schwindeleien verübte. Der erlassene Steckbrief hatte bis Ende des Jahrs 1901 keinen Erfolg; da glaubte die Elberfelder Polizei die Identität des Herrn Kulenkampff mit dem Schwindler Kuhlenkampf festgestellt zu haben. Auf Ersuchen des Neu-Ruppiner Gerichts wurde der gänzlich unschuldige Herr Kulenkampff verhaftet und nach Verhör durch den stellvertretenden Amtsrichter ins Untersuchungsgefängnis abgeführt, bis wenige Stunden darauf durch eine nach Mannheim gerichtete Depesche der Alibi-Beweis für Herrn Kulenkampff erbracht und der unschuldig Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Aber in der kurzen Untersuchungshaft erfuhr Herr Kulenkampff eine durchaus unwürdige Behandlung. Letztere mag in der Presse zum Teil in sensationeller Tendenz aufgebauscht sein, aber auch nach den aktenmäßigen Darstellungen des Justizministers und des Ministers des Innern bleiben noch immer so mannichfache Irrtümer und Ueberschreitungen der amtlichen Befugnisse übrig, daß in der That die Rechtssicherheit durch diesen merkwürdigen Fall stark erschüttert erscheinen muß. Es liegen allerdings nur Irrtümer und Verfehlungen der unteren Organe der Justizbehörden und Gefängnisverwaltung vor, und man muß es anerkennen, daß beide Minister diese Irrtümer in keiner Weise beschönigten und dem Opfer derselben, Herrn Kulenkampff, von der Tribüne des Abgeordnetenhauses und von ihrer verantwortlichen Stellung aus die größte Genugthuung für die erlittene Unbill zu Teil werden ließen. Aber zweifellos lehrt dieser Fall, welch' unausgesetzter Wachsamkeit die Befolgung des geschriebenen Gesetzes bedarf, damit dieses Gesetz kein toter Buchstabe bleibt. Selbst die konservativen Redner, so große Komplimente sie auch den beiden Herren Ministern zu machen geneigt waren, mußten auch zugestehen, daß das Amtsgericht in Neu-Ruppin nicht befugt war, den Haftbefehl gegen den gesuchten „Kuhlenkampf" zu erlassen. Andererseits wird man sich erstaunt fragen müssen, ob denn der Elberfelder Polizei nicht von selbst Zweifel aufstoßen mußten, ob der gesuchte „Kuhlenkampf" wirklich mit Herrn Kulenkampff, der als geachteter Mann im Verkehr mit den besten Familien Elberfelds lebte, identisch sei. Sehr befremdend war die Aeußerung des Herrn Justizministers: Herr Kulenkampff hätte sich insofern indolent gezeigt, als er nach der ersten polizeilichen Anfrage bei ihm für einen Alibibeweis hätte Sorge tragen müssen. Das kommt darauf hinaus, daß jeder Staatsbürger über jede Stunde und Minute seines Thuns und Lassens sich mit amtlich beglaubigten Zeugnissen versehen muß. Die unwürdige Behandlung des Herrn Kulenkampff im Untersuchungsgefängnis — beschränkte sich diese Haftung auch nur auf wenige Stunden — fordert die schärfste Rüge und Ahndung heraus, die da dem betreffenden schuldigen Beamten auch zu teil geworden ist. — Die verhängnisvolle Kette von Irrtümern und Verfehlungen im Falle Kulenkampff mahnt sowohl die Justizverwaltung wie das Ministerium des Innern, unablässig über die Ausführungsbestimmungen der Gesetze zu wachen und dem Uebereifer jüngerer Beamten vorsichtige Zügel anzulegen.

Vor und nach der Erörterung über die Interpellation fanden noch kleinere Vorlagen debattelos in erster und zweiter Lesung ihre Erledigung. Morgen fällt die Plenarsitzung aus. Mittwoch, den 22. Januar: Erste Lesung des Provinzialdotationsgesetzes.

Die Vorgänge in Südafrika.

Kimberley, 18. Jan. Bei der Einnahme einer Burenstellung mit dem Bajonett in der Nähe von Griquatown wurden ein Major und vier Mann getötet, fünf Mann schwer verwundet.

Kalkutta, 20. Jan. Etwa 6000 Mann, die den verschiedenen indischen Regimentern entnommen werden, gehen demnächst nach Südafrika ab.

Boston, 18. Jan. Pastor Key, der von der Christian Society nach Bermuda entsandt worden war, um die Lage der dort weilenden Burengefangenen zu untersuchen, ist hierher zurückgekehrt und berichtet, er habe alle Lager der Gefangenen besucht, in denen etwa 5000 Männer und Jünglinge untergebracht seien. Alle hätten sich darüber beschwert, daß sie keine andere Kleidung hätten als diejenige, welche sie bei ihrer Gefangennahme getragen hätten. Die täglichen Speiserationen seien unzureichend, sie wünschten mehr Gemüse zu haben. Vor seiner Abreise habe er, Pastor Key, indessen gesehen, daß von Amerika entsandte Kleidungsstücke verteilt worden seien. Die Christian Society hat den Beschluß gefaßt, einen Aufruf zu erlassen, daß noch mehr Kleidungsstücke und Nahrungsmittel eingesandt werden möchten.

*

Der tapfere Burenführer Scheepers ist wahrhaftig am Samstag nachmittag in Graaff Reinet hingerichtet (erschossen) worden. Der Burenkommandant Kritzinger, der vor Weihnachten den Engländern in die Hände fiel, als er einen bei einem Blockhaus verwundeten Kameraden retten wollte, soll, obwohl er ein Oranjefreistaatler ist, noch in dieser Woche abgeurteilt werden. Wahrscheinlich wird auch er hingerichtet werden. Dabei hat König Eduard in seiner Thronrede noch, wie die Berichte besagten, stolz (!) auf die Botschafter sehend, die Humanität im südafrikanischen Kriege gefeiert. Welche Schmach lädt das stolze England auf sich, indem es tapfere Führer des Feindes wie Verbrecher hinrichtet, nein, noch schlimmer, indem es sie hinmordet, welche Schmach für ganz Europa, indem es gleichgiltig zuschaut!

*

Ueber die Stimmung im Burenlager berichtet der Berichterstatter der „Times" in Pretoria am 18. Januar: Die zahlreichen Gefangennahmen in Ostransvaal sind nicht ohne Wirkung auf die Buren geblieben. Fast jeder Tag bringt neue Beweise von der Demoralisation des Feindes in diesem Bezirk. Eine Petition, die Louis Botha beschwört, den fürchterlichen Krieg rasch zu beendigen, wurde vor einigen Tagen aufgefangen. Sie trug 25 Unterschriften, darunter die mehrerer hervorragender Männer. Die Bittsteller erklären, sie würden zu diesem Schritt durch die Thatsache gezwungen, daß die Frauen und Kinder in den Zufluchtslagern hungern. Dies könnten sie nicht länger ertragen. Es sei Bothas Sache, solchen Zuständen ein Ende zu machen. Kommandant Trichard schreibt ebenfalls, Botha müsse kommen und mit seinem Kommando sprechen, da die Mannschaften sehr unzufrieden seien und drohen, sich zu ergeben. Die gefangenen Buren scheinen durchweg erfreut zu sein, daß sie gefangen wurden. Gleichwohl dürfe nicht gefolgert werden, daß eine massenhafte Kapitulation bevorstehe. Man müsse vielmehr den Aufreibungsprozeß unermüdlich fortsetzen, aber der Pferdemangel erschwere die Aufgabe des englischen Heeres.

Cradock, 20. Jan. Eine Patrouille von 50 Mann der Bürgergarde von Tarkastad wurde heute vormittag von dem Kommando Wessels, nahe bei Maraisburg, überrascht. Ein Verwundeter und einige Unverwundete kamen zurück in die Stadt. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Kapstadt, 20. Jan. Louis Botha steht mit einem starken Kommando unweit der Einmündung des Rietspruit in den Baal 30 Kilometer östlich der Blockhauslinie von Ermelo. Dewet befindet sich 30 Kilometer südöstlich von Reitz ebenfalls mit einer starken Abteilung.

London, 21. Jan. Der Zudrang zu den zur Ablösung der in Südafrika befindlichen Yeomanry bestimmten Abteilungen übertrifft alle Erwartungen. Infolge davon wurden die Rekrutierungslisten für dieses Korps geschlossen. Es waren nur 2000 Mann verlangt worden; über 3000 ließen sich jedoch in die Listen aufnehmen und gehen Ende dieses Monats nach dem Kap ab.

Das Hauptwaffenlager der Buren.

Dem Standard wird aus Brüssel gemeldet: „Nach einem hier aus Südafrika eingelaufenen Bericht ist das Hauptdebot der Buren für Waffen und Munition im Nordosten von Transvaal am Zoutpansberg zwischen dem Olifantriver und dem Crocodileriver errichtet worden. Dort sollen immer noch 60 000 Schußwaffen und große Quantitäten von Munition und Proviant liegen. Die Gegend ist fast unzugänglich. Eine Anzahl von Burenfrauen ist mit der Bebauung der angeblich fruchtbaren Felder beschäftigt. Man behauptet hier, daß der Widerstand der Buren nicht eher gebrochen sein wird, als bis die englische Armee die Zoutpansbergstellung genommen haben wird."

Durchgehende Maultiere.

Dem Daily Graphic zufolge hat Oberst Baldock, Kommandeur der Shropshire-Yeomanry, von Südafrika die Nachricht erhalten, daß ein Maximgeschütz, welches der Shropshire-Yeomanrykompagnie gehörte während eines Angriffs der Buren auf Lord Methuens Kolonne verloren ging. Die Maultieren seien wild geworden und mit dem Geschütz durchgegangen. Man wisse nicht, ob das Geschütz in die Hände der Buren gefallen sei. Es war ein Geschenk einer Stadt in Shropshire, die dafür 600 Pfund Sterling bezahlte.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck des mit besonderer Genehmigung [illegible] gestatten.

Gummersbach, 22. Januar.

[=] — Die Musterung der Militärpflichtigen wird in diesem Jahre voraussichtlich um dieselbe Zeit wie im Vorjahre, also gegen Ende April stattfinden.

* — (Stenographie.) Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß der hiesige Verein für Vereinfachte Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) wieder Unterrichtskurse eröffnet. Bei genügender Teilnahme wird je ein Kursus für jüngere und ältere Herren stattfinden. Zusammenkunft für ältere Herren heute abend 9 Uhr im Hotel Köster, für jüngere Herren morgen, Donnerstag, ebendaselbst im zweiten Zimmer rechts.

* — (Die Verantwortung des Vermieters.) Eine bedeutsame Entscheidung hat jüngst das Reichsgericht gefällt. Der Eigentümer eines Grundstücks hatte das letztere an einen Restaurateur vermietet, der durch Veranstaltung von Gartenkonzerten und ähnlichen Vergnügungen die Ruhe der Nachbarschaft in so bedeutendem Maße störte, daß die Mieter der benachbarten Grundstücke ihren Hauswirten gegenüber Beschwerde führten und im Falle weiterer Störungen mit Rücktritt vom Vertrage drohten. Einer der benachbarten Grundstücks-Eigentümer erhob hierauf gegen den Besitzer des Grundstückes Klage auf Abstellung jenes Lärms, der über das gewöhnliche Maß des Gastwirtslärms hinausginge. Das Landgericht in erster Instanz und auch das Berufungsgericht wies die Klage ohne weiteres ab, da nicht der Eigentümer, sondern höchstens der Mieter als „Störer" zu betrachten sei. Das Reichsgericht jedoch hat diese Rechtsauffassung für irrig erklärt. Wenn der Vermieter auch berechtigt ist sein Grundstück nach Belieben zu nutzen und dem Mieter auch nicht versagen darf, die Mietsräume in dem seinem Gewerbe entsprechenden Maße zu verwerten, so stellt doch jener übermäßige Lärm einen Mißbrauch der Mietsräume dar, der dem Vermieter das Recht giebt, nach vergeblicher Abmachung des Mieters sogar die sofortige Räumung der Mietsräume zu verlangen. Macht der Vermieter von diesem Rechte nicht Gebrauch, sondern duldet die Fortsetzung des die Nachbarschaft belästigenden Treibens, so macht er sich zum Mitschuldigen und ist gleichfalls dem Nachbar, der in seinem Eigentumsrecht unbedingt gestört ist, verantwortlich.

* — Das Vorkommen gefälschter Reichskassenscheine zu 50 Mark hat sich in letzter Zeit gehäuft. Um das mit Geld hantierende Publikum nach Möglichkeit vor Verlusten zu schützen und vielleicht auch dem Fälscher auf die Spur zu kommen, geben wir nachstehend die uns von berufener Seite zur Verfügung gestellten auffälligen Merkmale der falschen Scheine bekannt. Auf der Vorderseite am oberen Rande ist das Wort „Reichskassenschein" ziemlich verschwommen und daher nur bei näherem Zusehen zu lesen. Untrüglichere Erkennungszeichen bietet die Rückseite. Der Strafandrohungsvermerk ist ganz unleserlich, ferner sind die einzelnen Ziffern der Nummer von ungleicher Größe, die über den Reichsadler schwebende Kaiserkrone ist von höchst unsicherer und nachlässiger Ausführung, desgleichen die Ordenskette am Adler. In zweifelhaften Fällen lasse man den Schein auf der Reichsbank oder an sonst geeigneter Stelle prüfen. Es erscheint bei der Annahme von 50 Mark-Scheinen um so größere Vorsicht geboten, als der Verfertiger bemüht zu sein scheint, die Mängel seiner Falsifikate, auf die in den Zeitungen hingewiesen wird, bei den späteren Auflagen zu beseitigen, denn während die früheren angehaltenen Falschscheine etwas kleiner waren, als die echten, findet sich bei den zuletzt vergekommenen hierin keine Abweichung mehr.

* — Interessante Entscheidungen für Wirte.) Zur Frage, ob geistige Getränke kreditiert werden dürfen, ist folgender Streitfall von entscheidender Bedeutung: Der Strafsenat des preußischen Kammergerichts hat eine vom Landrat des Kreises Memel erlassene Polizeiverordnung vom 12. Dezember 1900, die Gast- und Schankwirten bei Strafe untersagt, an Arbeiter, die auf Holzplätzen und Fabriklagern beschäftigt werden, geistige Getränke auf Borg zu verabfolgen, für rechtsungültig erklärt. Der Senat vertritt folgenden Standpunkt: Eine Polizeiverordnung, die jedes Verabreichen von geistigen Getränken auf Kredit verbietet, geht über den Rahmen hinaus, der dem polizeilichen Verordnungsrecht im § 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 gezogen ist. Eine solche Verordnung steht auch mit den allgemeinen Gesetzen in Widerspruch. Rechtswirksam kann in einer Polizeiverordnung Schankwirten nur verboten werden, an notorische oder ihnen besonders namhaft gemachte Trunkenbolde, sowie sonst an Personen, die durch übermäßigen Genuß solcher Getränke in den Zustand der Verarmung und Nahrungslosigkeit zu geraten drohen, geistige Getränke auf Kredit oder überhaupt zu verabfolgen. Das Oberverwaltungsgericht vertritt die gleiche Auffassung.

t. **Hülsenbusch,** 18. Jan. Gestern hatte sich unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Wilms der Gemeinderat von Gimborn in einer Anzahl von 10 Mitgliedern zu einer Sitzung versammelt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die zum ersten Male im neuen Jahre Erschienenen. Er warf einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich in dem angefangenen Jahre die wirtschaftliche Lage wieder günstiger gestalten möge. Zugleich gedachte er der im verflossenen Jahre aus dem Kollegium ausgeschiedenen Mitglieder Knoche und Arns und sprach denselben für ihre Thätigkeit im Gemeinderat und in den einzeln Kommissionen seinen wärmsten Dank aus. Infolge eines Erlasses des Herrn Ministers betr. Gewährung von Darlehn an Genossenschaften mit unbeschränkter Haft- oder Nachschußpflicht beschloß der Gemeinderat, § 24 I. Abs. c des Sparkassenstatuts im Sinne des Erlasses abzuändern. — Von der Berichtigung der der Gemeinde leihweise überwiesenen alten Flurkarten soll vorläufig Abstand genommen werden. — Als Gebühr für Anfertigung von Kopien der Flurkarten wurde für eine Kopie, bis zu 10 Parzellen enthaltend, 50 ₰, für jede weitere Parzelle eine solche von 10 ₰ als angemessen erachtet. — Behufs grundbuchamtlicher Eintragung der Gemeindewege wurde die Wegebaukommission beauftragt, diejenigen Wege zu bezeichnen, für welche das Eigentumsrecht der Gemeinde zu beanspruchen und die Eintragung im Grundbuch zu beantragen ist. — Zu Mitgliedern der Kommission zur Prüfung der Gemeinderechnung pro 1901 wurden die Herren Chr. Wolfslast, Evo. Zapp und Chr. Bick sen., in den alljährlich zu wählenden Aufsichtsrat der Sparkasse die Herren Heinrich Höver, Heinrich Dewies und Heinrich Schwager gewählt. — Zum Vollzuge von Beschlüssen gemäß § 66 Abs. 3 und 4 der Gemeindeordnung wurden die Herren Chr. Bick und Heinr. Schwager ernannt. — Die Stierprämie soll im Etats-Jahr 1902 bei Stieren 1. Qualität 70 ℳ und bei Stieren 2. Qualität 60 ℳ betragen. — Die Beschlußfassung über Punkt 9 der Tagesordnung betr. Grundflächenaustausch bei der Schule in Berghausen wurde vorläufig ausgesetzt. — Die Uebertragung des dem H. Euteneuer in Kalkkuhl für Anschaffung eines Zuchtstieres gewährten zinsfreien Darlehns in Höhe von 200 ℳ an dessen Sohn Albert Euteneuer dafelbst wurde genehmigt. — Die Versicherung der Lehrer gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht lehnte Gemeinderat ab. — Mit dem vorgelegten Nachtrag zum Ortsstatut betr. die Anstellungs- ꝛc. Verhältnisse der Gemeindebeamten erklärte sich die Versammlung einverstanden.

[=] **Marienheide,** 20. Jan. Zum Lehrer an der, durch die Versetzung des Herrn Lehrers Ackermann schon seit einiger Zeit vakant gewesenen Schule zu Linge ist Herr Lehrer Otto Ebert aus Gr.-Kuhren ernannt worden.

(n) — Aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums wurde den Eheleuten Christ. Heinr. Peinecke zu Himmerkusen am Samstag, 18. Januar, die ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille überreicht.

(h.) **Bielstein,** 20. Jan. Durch Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz ist der bisherige Beigeordnete Fabrikant Karl Kattwinkel auf eine weitere sechsjährige Amtsperiode zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Drabenderhöhe ernannt worden.

Ründeroth, 20. Jan. Wie man in der ganzen Gegend die Weiterentwicklung der höheren Schule in Gummersbach mit größter Freude begrüßt, so gilt dasselbe auch von der Eröffnung der paritätischen höheren Schule für Knaben und Mädchen, die zu Ostern d. J. hier zu erwarten ist. Im ganzen wird sich der Lehrplan dieser Schule dem einer Realschule anschließen und so wird z. Zt. ein event. Uebergang auf die Schule in Gummersbach leicht erfolgen können, doch wird auch auf solche Schüler Rücksicht genommen, die später ein Gymnasium besuchen wollen. Das Lehrpersonal besteht aus einem Rektor, den hiesigen Geistlichen beider Konfessionen und den Elementarlehrern. Vorerst wird Sexta und Quinta eingerichtet, im nächsten Jahre sollen weitere Klassen folgen und bei Einrichtung der Quarta soll noch eine Lehrkraft eingestellt werden. Zu wünschen ist, daß die Anmeldungen der Kinder sobald als möglich erfolgen, damit der Stundenplan festgesetzt werden kann. Es steht zu erwarten, daß aus den benachbarten Gemeinden Drabenderhöhe, Gimborn und Engelskirchen zahlreiche Anmeldungen eingehen, damit das Unternehmen, welches für die ersten fünf Jahre durch Privatunterstützung sichergestellt wurde, später imstande ist, sich selbst zu unterhalten.

Engelskirchen, 20. Jan. (Bliesenbach.) Schon vor einiger Zeit ist bekannt geworden, daß diese Gesellschaft, deren Dividende schon im Vorjahre von 11 auf 6 pCt. zurückgegangen war, für 1901 überhaupt kein Aktienerträgnis in Aussicht stellen kann. Ungünstige Abschlüsse, wiederholte Betriebs-Unterbrechungen in der Aufbereitung, sowie die rückgängigen Zinkpreise haben zusammengewirkt, um das Ergebnis ungünstig zu gestalten. Die Frankfurter Zeitung hört hierzu, daß angesichts dieser Verhältnisse, soweit der Abschluß bereits sich übersehen läßt, sogar ein Verlust zu erwarten ist, der die Rücklage (214,076 M.) vollständig aufzehren und darüber hinaus noch eine Unterbilanz ergeben wird. Dagegen wird die gedliche Lage des Unternehmens als nicht ungünstig geschildert, da von dem Ende 1900 ausgewiesenen Bestand von 465,000 M. an Wertpapieren noch ein beträchtlicher Teil vorhanden sei.

Siegburg, 20. Jan. Gestern ist hier eine Spar- und Baugenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet worden, der gleich bei der Gründung 116 Arbeiter als Mitglieder beitraten. Die Genossenschaft bezweckt die Erbauung oder auch den Ankauf geeigneter Arbeiterhäuser. Jeder Teilnehmer zahlt einen Anteil von 200 ℳ ein, welcher sofort, oder, wenn seine Verhältnisse es nicht erlauben, in monatlichen Raten von 10 ℳ zahlbar ist. Selbst gegen eine wöchentliche Einlage von 50 ₰ bis zur Erreichung des Satzes von 200 ℳ kann die Mitgliedschaft erworben werden. Die Geschäftsanteile werden mit 4 % verzinst.

Aachen, 18. Jan. (Auflösung Suermondt u. Co.) Als im Herbst vorigen Jahres das Aachener Bankhaus in Liquidation trat, rief dies bei dem ohnehin geängstigten Publikum neue Bestürzung hervor. Ein Berliner Blatt will nun wissen, daß der Fall in durchaus befriedigender Weise sich abwickelt. Am 15. Januar erfolgte die erste Abschlagszahlung an die dem Zahlungsaufschub beigetretenen Gläubiger und zwar handelt es sich im ganzen nur um etwa 10 Gläubiger, während die übrigen Verbindlichkeiten der Firma vollständig erledigt sind. Die Abwickelung mehrerer größerer Geschäfte, welche nahe bevorsteht, wird die Auflösung noch wesentlich beschleunigen.

— (Auf freien Fuß gesetzt.) Der wegen Unterschlagung von 24 000 Mark verhaftete Postkassierer Verweyen ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Neuß, 20. Jan. Heute früh um 6 Uhr brach in der hiesigen großen Alexianer-Irrenanstalt Feuer aus. Die Feuerwehr verhinderte durch energisches Eingreifen eine weitere Ausdehnung des Brandes. Die Polizei vermutet Brandstiftung.

Barmen, 20. Jan. Wie der Regierungs-Präsident bekannt giebt, hat der Provinzialrat der Rheinprovinz

der Stadtgemeinde Barmen die dauernde Beibehaltung des ihr am 4. Juni 1899 — 132 — versuchsweise auf 3 Jahre für den Monat Oktober bewilligten Pferdemarktes und dessen Abhaltung am zweiten Donnerstag und Freitag des Oktobers gestattet.

Velbert, 15. Jan. Geheimnisvolle Diebereien machen hier von sich reden. Wie die „E. V. Ztg." meldet, haben sie sich in dem Hause eines hiesigen Metzgers zugetragen. Vier weitere Familien bewohnen dasselbe Haus. Seit längerer Zeit wurden Klagen geführt über Diebereien an Kohlen und Kartoffeln und besonders war das Fleisch des Metzgers begehrenswert. Auch waren der oder die Diebe noch wählerisch, indem sie immer die besten Stücke nahmen, die gerade bestellt waren, wodurch der Metzger wiederholt in die größte Verlegenheit kam, da er seine Kunden infolge dessen nicht bedienen konnte. Vor einigen Tagen nun glaubte der Metzger den Dieb entdeckt zu haben. Das „Zungenstück", welches im Keller in Salz lag, hatte er vor einer Viertelstunde noch in Händen gehabt und als er es aus dem Gefäß nehmen wollte, war es fort. Eine Mitbewohnerin des Hauses hatte er aus dem Keller kommen sehen. Den Dieb wollte er überraschen, wenn der Braten am Schmoren war. Mit der Polizei kam er zwischen 11 und 12 Uhr in die Wohnung, aber obschon unter alle Deckel geguckt wurde, der Braten war nicht zu finden, auch nicht bei den Nachbarsleuten. So blieben die Diebereien vorläufig unentdeckt. Das dicke Ende folgte aber jetzt noch obendrein für den Metzger, indem die verdächtigten Mieter diesem ihre Wohnungen kündigten und einer sofort auszog.

Westig, 17. Jan. Ein Unfall, der leicht schreckliche Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern abend auf dem benachbarten Westigerkreuz. Der bei der Firma Bäcker u. Co. im nahen Johannisthal in Diensten stehende Arbeiter von Ort befand sich mit dem Gefährt genannter Firma, von Iserlohn kommend, unweit der Stelle, wo die Eisenbahn die Chaussee kreuzt, als ein von Iserlohn nach Westig fahrender Güterzug heranbrauste. Auf das Läutewerk der Lokomotive hielt der Knecht die Pferde, um den Zug vorbeifahren zu lassen. Das eine der beiden Pferde jedoch scheute vor dem nahenden Zug und jagte der Bahnstrecke zu, doch der hintere Teil des Wagens wurde von dem Zuge erfaßt, wodurch das Gefährt mit solcher Wucht zur Seite geschleudert und umgeworfen wurde, daß die Deichsel abbrach. Auf dem Wagen befanden sich außer dem genannten Arbeiter noch zwei Frauen, von denen die eine mit dem Schrecken davonkam, die andere erlitt einige Hautabschürfungen. Der Lenker des Fuhrwerks trug mehrere nicht unbedeutende Kopfverletzungen davon.

Plettenberg, 17. Jan. (Bürgermeisterwahl.) Eine für unsere Stadt sehr wichtige Sitzung hielt heute nachmittag das Stadtverordneten-Kollegium ab. Es stand die Bürgermeisterwahl auf der Tagesordnung. Mehr als 200 Kandidaten haben sich für den im Mai frei werdenden Posten gemeldet. Jetzt hat man sich auf die Person des Bürgermeisters Köhler in Bramsche geeinigt und derselbe wird unser künftiges Stadtoberhaupt sein.

Lippstadt, 18. Jan. Einen für die Provinzialgeschichte und namentlich die der altansässigen adeligen Familien wichtigen Fund machten die als Lokalgeschichtsforscher bekannten Herren Pfarrer Fleige (Hellinghausen) und Kaplan Schelhasse (Benninghausen), indem sie in der alten Frhr. v. Landsbergschen Besitzung zu Erwitte das seit langer Zeit vollständig verschollene Familienarchiv in besitzgeordnetem Zustande auffanden. Es enthält eine reichhaltige Anzahl Urkunden vom 13. Jahrhundert aufwärts, mit deren Durchsicht und Verwertung sofort begonnen worden ist.

Meiderich, 18. Jan. Vier Arbeiter verschüttet. In der Zeche Neumuehl wurden gestern drei Gesteinshauer und der die Aufsicht führende Obersteiger durch herabstürzendes Gestein verschüttet. Wie die „Neue Meidericher Zeitung" meldet, gelang es, die Verunglückten, die schwer verletzt sind, zu befreien.

Lobberich bei Krefeld, 17. Jan. (Beim Sekt in Löwenkäfig.) Seit einigen Tagen giebt die amerikanische Menagerie von H. Weidauer allabendlich Vorstellungen. Gestern wurde von dem Besitzer ein Telegramm verteilt des Inhaltes, daß zwei Herren (ein Restaurateur von hier und ein anderer aus dem benachbarten Breyell) ... wagen würden, mit dem Tierbändiger William Weidauer den Löwenzwinger im Beisein von 7 Königslöwen zu betreten. Bis jetzt hätte noch keiner gewagt, den ... im Beisein der Löwen zu betreten; die beiden Herren thäten dies nur infolge einer hohen Wette; sie würden im Zwinger eine Flasche Sekt trinken. Natürlich hatte dies Telegramm eine kolossale Wirkung, denn schon eine geraume Zeit vor Beginn der Vorstellungen war der Zuschauerraum dicht besetzt. Endlich, gegen Mitte der Vorstellung, wurde kund gemacht, daß nunmehr die Hauptvorstellung beginnen sollte und die beiden Herren den Zwinger betreten würden. Im Zuschauerraum wurde alles lautlos still, alle waren voll Erwartung dessen, was sich nun zutragen würde. Beherzt traten die Herren in den Zwinger. Während der Tierbändiger die Löwen gut im Auge behielt, schenkte einer der Herren munter aus der Flasche Sekt ein, und alle drei ließen sich ihn gut munden. Wohl schauten die Löwen gar gierig den ungewohnten Gästen entgegen, doch die Worte ihres Herrn hielten sie zurück, und nachdem der Sekt gemütlich verzehrt, verließen die Herren unter kolossalem Beifall klatschen der Zuschauer unversehrt den Zwinger, nachdem sie gut 5 Minuten darin verweilt hatten.

Münster, 20. Jan. Einen schlechten Streich verübte hier in der Langenstraße ein Handwerksbursche. Derselbe ging in ein Haus, um zu fechten. Zu gleicher Zeit kam ein Bierwagen angefahren, dessen Kutscher in demselben Hause einen Kasten mit Flaschenbier ablieferte. Während der Bierfahrer den leeren Behälter wieder zum Wagen zurückzutragen, erschien ein Herr im Hausflur, der den dort stehenden Handwerksburschen fragte, ob er das Bier gebracht habe. Dieser bejahte die Frage, worauf ihm der Herr 2 M. gab. Der Fechtbruder verschwand dann schleunigst. Als sich der Schwindel herausstellte und der Bierkutscher sich nach dem jungen Menschen umsah, war dieser bereits über alle Berge.

Münster i. W., 20. Jan. Bei Lütkenbeck, eine Viertelstunde von der Stadtgrenze Münsters entfernt, wurde ein Milchmädchen tödlich verletzt aufgefunden. Anscheinend liegt ein Lustmordversuch vor. Der Thäter ist unbekannt.

Marburg, 15. Jan. (Herber Schicksalsschlag.) Auf der Kliffmühle bei Offendorf ereignete sich ein recht trauriger Vorfall. Während die ganze Famile des Müllers Krätzer am Kaffeetisch saß und die Mutter auf eine Zeit lang sich entfernt hatte, um bei ihrem oben im Hause im Bett sterbenskrank liegenden Ehemann zu sein, hatte sich der kleine 4jährige Sohn aus der Stube entfernt. Nach einer Stunde wurde der Kleine vermißt. Man befürchtete gleich, daß der kleine Junge beim Spielen in die 60 Schritt vom Hofe vorbeifließende Diemel geraten sei. Der Wasserstand der Diemel ist augenblicklich sehr tief. Sofort begab man sich auf die Suche und wurde der Fluß bis nach Warburg zur Tegelhoffschen Mühle abgesucht. Erst gestern vormittag ist oberhalb Germete die Leiche des Kindes gefunden worden. Wunderbar ist es, daß die Leiche ganz unschädigt geblieben ist, da dieselbe in dem schnellfließenden Wasser durch mehrere Mühlenschütten hindurch getrieben worden ist. Eine fahrlässige Verschuldung trifft niemand. Das Unglück in der geachteten Familie Krätzer ist um so größer, als schon vor 2 Jahren ein Kind aus der Familie in derselben Weise ums Leben gekommen ist. Auf ärztliches Anraten ist dem schwerkrank und hoffnungslos darniederliegenden Vater der Tod des Kindes verheimlicht worden.

Dortmund, 18. Jan. (Prozeß gegen die Treber-Trocknungsgesellschaft.) In dem am 3. Febuar zu Kassel beginnenden Prozesse gegen die Aufsichtsräte der Kasseler Treber-Trocknungsgesellschaft wird Herr Rechtsanwalt Kohn hier Herrn Otto verteidigen. Herr Schulze-Dellwig wird von Herrn Justizrat Dr. Gordon verteidigt. Wie der „D. Ztg." mitgeteilt wird, sind Schreiben an das Gericht gelangt, in welchen sich der irgendwo, wahrscheinlich in Amerika, versteckt haltende Direktor Schmidt bereit erklärt, Angaben in dem Prozesse zu machen. Der Verkehr mit ihm ist aber nur unter Benutzung von einem Dutzend Deckadressen möglich, sein eigener Schwager in Kassel, durch welchen eventl. der Verkehr mit Schmidt bewerkstelligt werden kann, weiß den Aufenhalt nicht, er giebt die Korrespondenz an eine Deckadresse weiter. Es ist interessant, daß der Mann es verstanden hat, sich in dieser Weise zu verbergen.

Hagen, 20. Jan. (Redselige Mädchen.) Am Samstag nachmittag standen an einer Stelle der Frankfurterstraße auf dem Trottoir zwei jugendliche Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts in sehr eifrigen Gespräch. Beide waren so sehr in die gegenseitige Mitteilung ihrer innersten Herzensangelegenheiten vertieft, daß sie alles andere, auch die Zeit darüber vergaßen. Fast eine Stunde hatte die Unterhaltung der beiden auf derselben Stelle gedauert, und noch immer schien sie kein Ende nehmen zu wollen, als endlich ein Handwerker, welcher den Vorgang beobachtet hatte, eine Bank herbeiholte und die Mädchen zum Sitzen freundlichst einlud. Anfangs etwas verwirrt, dann aber ob der „Gefälligkeit" tapfer schimpfend, entfernten sich die beiden, und — blieben eine Strecke weiter stehen, um dort die Unterhaltung — fortzusetzen.

Lüdenscheid, 17. Jan. Die aus der „Rh.-Westf. Ztg." übernommene Nachricht, daß bei der Franfingschen Konkursmasse die Gläubiger ihre volle Forderung erhalten, event. Verwandte die fehlende Summe zulegen würden, entbehrt jeder Begründung. Thatsächlich erhalten die Gläubiger nach authentischer Feststellung nicht einmal 25% ihrer Forderung. Die Versteigerung hat nur einen Erlös von 2820 M. erbracht. Die Realitäten sind weit über den Wert hinaus belastet, so daß die Konkursgläubiger aus Verwertung derselben nichts erhalten. Franfing hat nicht allein sein Einkommen von jährlich mindestens 8000 M. durchgebracht, sondern auch noch Hypothekenkapitalien zur Befriedigung seiner verschwenderischen Bedürfnisse verbraucht; er trank bis zum Augenblicke seines Verschwindens die feinsten Weine. Die Schuldenlast ist ganz bedeutend und es sind die zahlreichen Gläubiger mit Recht sehr erbittert. Beruhigende Nachrichten werden von einigen Freunden wider besseres Wissen in die Presse lanciert.

Velbert, 19. Jan. Vor einigen Wochen brachte das Lüdenscheider Wochenblatt ein Eingesandt, das die nicht gebaut werdende Eisenbahn durch das Lieserthal betraf. Wir werden wohl schwerlich erleben, daß das Glöcklein einer Sekundärbahn durch unsere Auen klingt. Wie aber verlautet, will man doch unsern großen Schmerz über die Eisenbahn mit einem Pflaster dadurch lindern, daß eine zweite fahrende Post, wie man sagt, schon am 1. April von Kraghammer nach Meinerzhagen fahren soll. Die letzte Post soll dann nach Ankunft des letzten Zuges (11 Uhr) von Meinerzhagen abgehen. Wir müssen eine solche Einrichtung mit Freuden begrüßen, da die jetzige einmalige Verbindung doch für Reisende eine ganz ungelegene und unbequeme ist.

Hückeswagen, 18. Januar. (Wirtschaftlicher Rückgang.) Die Befürchtung betreffend Wegzug auch der zweiten hier seit Jahresfrist durch Barmer Firmen neu eingerichteten Filialen, ist nunmehr leider zur Thatsache geworden. Der Betrieb der Firma Homburg ist laut „Berg. Volksztg." jetzt zum Teil nach Immekeppel und zum Teil nach Bevenburg verlegt worden, wohingegen der Betrieb der Firma Barthels-Feldhoff schon vor einigen Wochen nach Krebsöge in das dort angekaufte Fabrik-Etablissement übernommen wurde. Die beschäftigten 70—80 Arbeiterinnen sind teils mit dem Betriebe verzogen, teils anderweitig untergebracht. Für die hiesigen Geschäftsleute bedeutet diese Betriebs-Verlegung eine nicht unbedeutende Einnahme-Einbuße, da die beiden Firmen zusammen wöchentlich ca. 700 M Lohn auszahlten, welche zum größten Teile bei hiesigen Geschäften zur Verausgabung gelangten.

Wipperfürth, 20. Jan. (Brand.) Gestern nacht brannte die hierselbst gelegene massiv in Bruchsteinen aufgeführte Spinnerei der Firma Witwe Drecker Söhne total nieder. In dem großen Betriebe waren jetzt der schlechten Geschäftslage wegen nur noch ca. 40 Arbeiter auf halbe Tage beschäftigt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Wie verlautet, soll die Fabrik nicht wieder aufgebaut werden.

— Den jugendlichen Arbeitern am Wolf, den Spulmaschinen und Selfaktoren dieser Fabrik war gestern abend eine Lohnkürzung von 10 auf 8 ₰ pro Stunde angekündigt worden, was bei deren achtstündiger Arbeitszeit einen Tagesverdienst von 24 ₰ ausgemacht haben würde. Die erwachsenen Arbeiter waren in der Woche zumeist nur noch 2—3 Tage beschäftigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Jan. Der Domänenpächter Falkenhagen, der den Landrat von Bonniasen erschossen hat, ist in den Amorsälen verhaftet worden. Er soll im Centralhotel unter falschem Namen gewohnt haben. Die Hannoversche Polizei hatte aber die Berliner benachrichtigt, daß Falkenhagen in Berlin sein müsse.

— Seinen 102. Geburtstag hat am 15. d. Mts. ein früheres Dienstmädchen Erneftine Franke in Berlin gefeiert. Sie war als 5 Tage altes Kind von Arbeitern am Saum eines Waldes gefunden und von den wackeren Leuten aufgenommen worden. Um den Hals hatte sie an einem Wollfaden ein Zettelchen mit dem darauf geschriebenen Tag der Geburt getragen. Ihre Eltern sind nie ermittelt worden. Die Greisin erhält 26 M. monatliche Armenunterstützung und von mitleidigen Personen bisweilen auch ein Geschenk, Wein, Zucker und Kaffee. Ihres Geburtstags wurde von einzelnen Wohlthäterinnen durch Blumenspenden gedacht. Das schien sie sehr zu freuen. Auf die Frage ihres Besuchers aber, worin ihr innigster Wunsch bestehe, antwortete sie, indem sie seine Hand zu ergreifen versuchte: „Ich möchte am liebsten sterben, nichts als sterben!"

— Der deutsche außerordentliche Stenographentag in Berlin wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen am 3. August d. Js. und folgende Tage stattfinden. Den Vorsitz des Ehrenausschusses hat Staatssekretär im Reichsschatzamt Frhr. Dr. v. Thielmann, Exc., übernommen.

— Der kürzlich zum Tode verurteilte Raubmörder Jänicke hat sich der Gerichtsschreiberei vorführen lassen und hat zu Protokoll erklärt, daß er auf Einlegung eines Revisionsmittels verzichte. Es ist das ein sehr seltener Fall, daß ein zum Tode Verurteilter sich nicht dadurch erst noch eine kurze Spanne Lebenszeit sichern will. Dagegen hat sein zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilter Genosse Steinke Revision eingelegt.

— Von geschätzter Seite wird der deutschen Tageszeitung aus Flatow (Westpreußen) geschrieben, daß Prinz Friedrich Leopold seinen 19 Domänenpächtern, wegen des Mißwachses in Klee und Roggen, eine halbe Jahrespacht erlassen habe.

Kolberg, 20. Jan. Der zwölfjährige Knabe Wilhelm Neitzke und dessen vierzehnjährige Schwester haben sich, angeblich aus Furcht vor Strafe, in die Persante gestürzt und sind ertrunken.

Breslau, 20. Jan. Der Offizier in Civil, welcher sich am Sonntag nachmittag in Breslau in einer Droschke erschoß, ist der Adjutant der 78. Infanteriebrigade in Brieg, Oberleutnant v. Salisch.

Kaiserslautern, 20. Jan. Die Pfälzische Presse meldet aus Obermoschel: Im Hause des Kaufmanns Kasimir Schmidt wurden dessen Frau, vier Kinder und die Magd durch Kohlenoxydgas vergiftet vorgefunden. Schmidt wurde als der absichtlichen Vergiftung verdächtig verhaftet.

Hannover, 21. Jan. Der Duellgegner von Bennigsens, Gutsbesitzer Falkenhagen, ist polizeilicherseits von Berlin hier eingebracht worden. Bei dem Verhafteten fand man eine große Summe Geldes und mehrere in Leipzig aufgegebene Briefe der Frau des erschossenen Landrats vor.

Stuttgart, 20. Jan. Heute nacht ist das königliche Hoftheater vollständig ausgebrannt. Es war um ½1 Uhr, als eine mächtige Feuersäule aus dem Dache oberhalb des Bühnenraums herausschlug. Das verheerende Element breitete sich in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl aus, eine haushohe Lohe gen Himmel sendend, so daß der benachbarte Schloßplatz und die angrenzenden Stadtteile taghell erleuchtet waren. Wie das Feuer entstanden ist, läßt sich bis jetzt noch nicht feststellen. Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß völlige Windstille herrschte und das Feuer so auf das Theatergebäude selbst, wenn auch nur mit großen Anstrengungen, beschränkt werden könnte. Da das Theater durch eine über die Straße hinwegführende Passage mit dem Residenzschlosse verbunden ist, so war lange Zeit unmittelbare Gefahr vorhanden, daß das letztere ebenfalls vom Feuer ergriffen werden würde. Auf dem Balkon und dem Dache des Schlosses waren stundenlang Feuerwehrleute und Soldaten angestrengt beschäftigt, um ein Uebergreifen auf das Schloß zu verhüten. Auch die andern Nachbargebäude wie die Eberhardskirche und der Marstall mußten auf die gleiche Weise geschützt werden. Um 2 Uhr war jede Gefahr für das Schloß vorüber. Das Innere des Theaters war inzwischen vollständig ausgebrannt. Die Garderobe und die Musikalien konnten zum Teil gerettet werden. Um 3 Uhr erschien der König auf der Brandstätte. Das Theater war um die Summe von 1 423 000 M bei der württembergischen Gebäude-Brandversicherungsanstalt versichert. Es war in den 80er Jahren aus Anlaß des Wiener Ringtheaterbrandes einem vollständigen Umbau unterzogen worden. Das Feuer entstand nach einer spätern Meldung durch Kurzschluß, was daraus geschlossen wird, daß das elektrische Licht nach der Entdeckung des Brandes verlagte. Die an das Hoftheater angebauten Dienstwohnungen sind ebenfalls bis auf die Grundmauern zerstört worden. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen.

München. Herzog Siegfried in Bayern, Leutnant bei den schweren Reitern, hat, wie schon berichtet, einen einjährigen Urlaub nachgesucht. Private Gründe (wie es heißt, eine gebotene zeitweise größere Sparsamkeit) haben den Urlaub notwendig gemacht. Münchener Blätter fügen hinzu: Nicht steht hiemit die Thatsache in irgend welchem Zusammenhang, daß ein Pferd des Herzogs im letzten Herbstrennen „disqualifiziert wurde". Die Behauptung, als ob der Herzog hierbei nicht fair gehandelt habe, muß auf Grund des schiedsgerichtlichen Spruches mit Bestimmtheit zurückgewiesen werden."

Belfast, 21. Jan. Gestern stürzte die Seitenmauer der Smithfieldschen Flachsspinnerei ein, die Fußböden in zwei Stockwerken wurden mit in die Tiefe gerissen. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen der Hasperäume liegen unter den Trümmern. Bis Mitternacht wurden 13 Tote gezählt; mehrere werden noch vermißt.

Arles. Aus einem Postwagen wurden auf dem Wege vom Bahnhof zum Postamt sieben Säcke mit Wertbriefen gestohlen, von denen einer für 51 000 Fr., ein anderer für 30 000 Fr. Banknoten enthielt. Der Inhalt zweier andern Säcke bestand aus 43 eingeschriebenen Briefen, deren Wert noch nicht festgestellt worden ist. Der Postillon wurde verhaftet. Er will den Wagen einige Minuten verlassen haben, um Tabak zu kaufen. Der Diebstahl ist in einer belebten Straße und in unmittelbarer Nähe der Kavallerickaserne erfolgt.

Madrid. In einer Spinnerei in Prente de de Vilumara in der Nähe von Manresa explodierte mit weithin hörbarem Knall ein Dampfkessel. Das Gebäude stürzte ein und begrub das Personal unter seinen Trümmern. Furchtbare Scenen spielten sich ab. 16 Tote wurden bereits hervorgezogen, wenigstens 40 Leichen liegen noch unter den Ruinen. 50 Schwerverwundete wurden in das Hospital zu Manresa geschafft. Die Behörden und Aerzte von Manresa sind nach der Unglücksstätte geeilt, die einen entsetzlichen Anblick gewährt. Viele Leichen sind vollständig verstümmelt, manche nicht wiederzuerkennen. Die Leiche des Direktors der Fabrik wurde bis auf den Marktplatz geschleudert. Ein Maschinist entging dem Tode, er wurde verhaftet. In der Ortschaft herrschen Entsetzen und trostloses Elend. Auch eine andere Spinnerei hat durch die Explosion stark gelitten.



Marktberichte.

Neuß, 21. Jan. (Fruchtmarkt. Weizen neuer 1. Sorte 16,40, 2. Sorte 15,90 M; Roggen neuer 1. Sorte 13,80, 2. Sorte 12,30 M. Hafer 15,80 M für 100 Kgr. Kartoffeln 2—3 M; Heu 3,90—4,40, Luzerner Heu 4,80 M für 50 Kgr.; Maschinenstroh 24, Flegeldrusch 27 M für 500 Kgr. Rüböl 57, faßweise 58,50, gereinigtes 60 M für 100 Kgr. Preßkuchen 97 M für 1000 Kgr., in kleineren Partieen 101 M. Kleien 5,30 M für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 27,25, 2. Sorte 26,25 M, Abeel 25,25 M die 100 Kgr.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Dez. 1901 bis 11. Jan. 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Land). Geburten: Ottilie, T. v. Gustav Koch zu Lantenbach. — Adolf, S. v. Emil Weyland zu Bredenbruch. — Emma Anna, T. v. Friedrich Wilhelm Stahl zu Altenothe. — Ella, T. v. Karl Friedrich Heukelbach zu Knollen. — Sterbefälle: Wilhelm Vogel zu Becke, 50 J.

Marienheide. Geburten: Heinrich, S. v. Eduard Brochhagen zu Löh. — Josef, S. v. Franz Becker zu Hütte. — Anna, T. v. Johann Becker zu Marienheide. — Franziska Margaretha, T. v. Karl Schürmann zu Marienheide. — Maria Katharina Helene, T. v. Gerhard Feykens zu Schönebornn. — Otto, S. v. Karl Lange zu Berghof. — Emmy, T. v. Gustav Pus zu Unnenberg. — Otto, S. v. Friedrich Mürmann zu Marienheide. — Ernst, S. v. Wilhelm Backhaus zu Dannenberg. — Heiraten: Friedrich Wilhelm Krebs zu Windhagen mit Helene Linden zu Schönebornn. — Sterbefälle: Friederika Vollmann zu Höfel, 68 J. — Willy Gerwing zu Neuenhaus, 40 T. — Karl Burgardt zu Dannenberg, 47 J.

Rheinisches Technikum Bingen
für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Gestern abend 7 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Thomas

im Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, den 21. Januar 1902.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags ½4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei dem herben Verluste unseres lieben Töchterchens **Ottilie** sagen wir hiermit allen unsern **herzlichsten Dank.**

Gummersbach, den 22. Jan. 1902.

W. Riemeyer u. Frau.

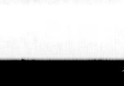
Prima **Häcksel** stets vorrätig.
Ed. Fastenrath jun.,
Gummersbach, Fabrikstraße.

● **Wer Stelle sucht,** verlange die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Es werden wieder alle Sorten
Schneidwaren
angefertigt wie in früheren Jahren.
Karl Ochel, Schmiedemstr., Pernze.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am **Montag,** den **27. Januar,** nachmittags 4 Uhr, im **Hotel Hengstenberg** ein
Festessen
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Gummersbach, 21. Januar 1902.
Hübers. Prosch. Schübeck. von Wolsky.

Marienburger Geld-Lose, Ziehung 6.—8. Februar, 3,00 Mk. **Kölner Sanitäts-Lose,** Ziehung 7. März, 1,00 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste je 30 Pfg., empfiehlt
Telephon No. 31. **Carl Riese,** Ründeroth.
Lose in Gummersbach bei **Carl Heuser Franz Sohn,** Inh.: Fritz Riese.



Am Samstag, den 25 Jan., morgens, bin ich mit einer Auswahl **Zugochsen** und **Kühe** bei Witwe Krugmann zu Scherl anwesend.
Daniel Moos.



Am Samstag, den 25. ds., vormittags, bin ich mit einer schönen Auswahl **Zugochsen** und **Kühe** bei Gastwirt Aug. Schriewer zu Station Kierspe anwesend.
Eduard Moos.

Sofort junger Mann von 20—25 Jahren, welcher in der Pferdepflege erfahren, als
Postillon gesucht.
Zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Junger Mann als
Hausknecht
gesucht. Eintritt sofort.
Hotel Baumhof, Rhnderoth.

Solider
Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
Herm. Ley, Bergneustadt.

Ein besseres Mädchen, ev., im Kochen und Hauswesen selbständig, **sucht Stelle** in kl. Haushalte. Beste Empf.
Gefl. Off. unter G. Z. 545 an die Exped. d. Ztg.

Wiehler Krieger- und Landwehrverein.
Der Verein feiert den
Kaiser-Geburtstag
unt. Mitwirkung des hiesigen **Männer-Gesangvereins**
Samstag, den 25. ds., abends punkt 8 Uhr, im Geißlerschen Saale.
Bier-Abend
und abwechselnd **Konzert, Gesang, Vorträgen. Tanz.**
Musik: Feuerwehrkapelle Vollmerhausen.
Entree wird **nicht** erhoben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.
Wiehl, 21. Jan. 1902.

Lingesethalsperre.
Am **Sonntag,** den 26 ds., findet bei mir
Tanzkränzchen
statt, verbunden mit **theatralischen Aufführungen.**
Anfang abends 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Friedrich Kerspe.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Gefunden,
eine **Brille** Weihnachten im Zuge von hier nach Dieringhausen. Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann findet **Logis.** **Schulstr. 5.**

000156



Bekanntlich findet auf der diesjährigen Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung zugleich auch eine deutsche nationale Kunstausstellung statt, wie sie bisher in solchem Umfang wohl noch in keiner andern Stadt stattgefunden hat. Für die Ausstellung der aus dem ganzen Reich einlaufenden Kunstwerke, Gemälde, graphischen Darstellungen, Handzeichnungen, Aquarelle und Skulpturen ist auf dem Ausstellungsgelände ein massiver Palast errichtet, der der Stadt Düsseldorf dauernd erhalten bleibt. In der beistehenden Illustration führen wir unsern Lesern das prächtige Gebäude im Bilde vor. Die im edelsten Renaissancestil gehaltene Front desselben ist dem Rhein zugekehrt; sie erstreckt sich auf eine Länge von 132 Meter und besitzt in ihrer Mitte einen monumentalen Kuppelbau, welcher die stattliche Höhe von 46 Meter besitzt. Im ganzen bedeckt der Kunstpalast ein Areal von 6500 Quadratmeter. Vorsitzender der Kunstausstellung ist der rühmlichst bekannte Professor Fritz Roeber und stellvertretender Vorsitzender der Maler Volkhart, ein namhaftes Mitglied der Düsseldorfer Künstlerkolonie. In dem Kunstpalast wird neben der eigentlichen Kunstausstellung auch noch eine kunsthistorische Ausstellung untergebracht, an welche sich eine reichhaltige Sammlung mustergültiger Nachbildungen anreiht, deren interessantester Teil die neuesten Aufnahmen der bedeutendsten Denkmäler der westlichen Provinzen bilden. Den Ehrenvorsitz über die kunsthistorische Ausstellung hat der Erzbischof von Köln, Dr. Hubertus Simar, übernommen.

* Ein Vergnügen eigner Art.

In London sind geschäftskundige Leute wieder ein Mal auf einen genialen Gedanken gekommen, der zweifellos nicht verfehlen wird, denjenigen die für ihn verantwortlich sind, ein gut Stück Geld einzubringen, während diejenigen, die dieses Geld verlieren sollen, nicht nur die schöne Hoffnung haben, auf einmal reiche Leute zu werden, sondern auf alle Fälle für ihr Geld eine schöne Jagd und Ferienreise zu erhalten. Die Unternehmer glauben nämlich — warum, ist eine Sache die niemanden nichts angeht — daß auf „einer Insel in der Nähe von Westindien“ — der Name kann natürlich nicht veröffentlicht werden, weil sonst andere Leute auf eigene Faust auch dahin fahren könnten — irgend wann einmal große Schätze, bestehend aus Geld, Schmucksachen, Gold- und Silberbarren usw., von Piraten vergraben wurden. Zwei Versuche, die Schätze zu finden, sind schon einmal gemacht worden, ohne daß man etwas gefunden hätte, man hofft aber sicher, daß der dritte Versuch erfolgreich ausfallen wird, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil die beiden vorhergehenden Expeditionen gezeigt haben, daß an den Teilen der Insel, wo man bisher suchte, der Schatz nicht war, das abzusuchende Areal ist also bedeutend kleiner geworden. Damals hatte man, wie der Prospekt sagt, auch nur mit der Schaufel gegraben, dieses Mal soll die Sache aber mit Dampf betrieben werden. Man will an Bord einer großen Dampfyacht ausziehen und eine kleinere Yacht mitnehmen, an deren Bord die Jagdexpeditionen und Vergnügungstouren unternommen werden sollen, denn durch sie will man das Suchen nach den Schätzen hübsch und amüsant machen. Die Unternehmer suchen fünfzehn smarte Gentlemen, die bereit sind, für die Teilnahme an dieser Expedition 200 Pfd. Sterl. zu zahlen, wofür sie während der ganzen Zeit beköstigt werden; nur Getränke und Tabak werden extra berechnet. Da der Schatz einen Wert von über eine Million Pfund Sterling haben soll, so werden die Unternehmer mit ihren Gästen regelrechte Verträge abschließen, durch die ihnen ein Anteil an dem etwa Gefundenen gesichert wird. Während der Fahrt sollen mehrere interessante und sehenswerte Häfen angelaufen werden, man wird jagen und fischen, kurz, eine herrliche Zeit verleben. Die Verpflegung wird eine ausgezeichnete sein, ein hervorragender Koch wird engagiert werden, und das Schiff wird alles mitnehmen, was das Herz und der Magen nur begehren kann. Ein Arzt wird an Bord sein, ebenso ein „Klavier und andere musikalische Instrumente“, um die Abendstunden zu verschönern. Selbstverständlich ist auch ein dunkler Raum für photographische Zwecke vorhanden. Die Gäste werden vier Komitees bilden, die für alles weitere zu sorgen haben werden. Erstens ein Finanzkomitee, das über die Ausgaben zu wachen, und nachher den Schatz zu verteilen hat, zweitens ein Arbeitskomitee, das dafür zu sorgen hat, daß das Suchen nach dem Schatz nicht vor lauter Vergnügen vergessen wird, drittens ein Amusementskomitee und viertens ein allgemeines Komitee. Kurzum, es wird eine herrliche Zeit werden! Und das alles für eine — ich wollte sagen 4000 M.

•

* Der Hering im Kaiser Wilhelm-Kanal.

Der königliche Oberfischmeister N. Hinkelmann hat auch im abgelaufenen Jahre den Kaiser Wilhelm-Kanal auf seinen Bestand an Nutzfischen untersucht. Unter den eigentlichen Salzwasserfischen hat der Hering, ebenso wie früher, den Kanal in ausgiebigster Weise als Laichplatz benutzt. Das Hauptlaichfeld findet sich andauernd bei Sehestedt, woselbst auch in der Zeit vom 28. April bis zum 5. Mai die größten Heringsschwärme beobachtet wurden. Von da ab sind die Heringe anscheinend weiter nach Westen vorgedrungen, denn zwischen dem 9. und 13. Mai wurden große Schwärme im Audorfer und Schirnauer See bemerkt, und in letzterm junge Heringe aus der Laichperiode des Frühjahrs zahlreich gefangen. Die große Hitze der Monate Juli und August, welche den Aalen im Kanal verderblich wurde, hat den Heringen nicht geschadet. Auch im abgelaufenen Jahre hat eine ungeheure Vermehrung der Heringe im Kaiser Wilhelm-Kanal stattgefunden, und dieser zeigt immer deutlicher seine hohe Bedeutung als Schon- und Laichrevier für diesen Fisch und damit für die Küstenfischerei.

Vermischte Nachrichten.

Madrid. Nach Angaben, die die Besitzer von privaten Leihhäusern der Regierung einzureichen haben, ergiebt sich, daß in Madrid im Jahre 1901 eine Million Beleihungen erfolgt sind, die Beleihungen der amtlichen Leihanstalt nicht eingerechnet. Jeder Madrider ist also durchschnittlich mindestens zweimal während dieser Zeit zum Pfandhaus gewandert! Nimmt man für die Beleihungen einen Durchschnittssatz von 15 Pesetas an, so erhält man 15 Millionen Umsatz. Die Zinsen darauf betragen, ohne Zinseszins, durchschnittlich 60 Prozent, also 9 Millionen!

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf
Aktiengesellschaft.
Zweiganstalten in Remscheid, Solingen, Ohligs.
Grundkapital M. 9,000,000. Rücklagen ca. M. 1,650,000
Vermittelung aller Bankgeschäfte.
Unsere
Sparkassen-Abteilung
verzinst Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist provisions- und spesenfrei.
Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen. Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**

EB **Kaufet Breidenbachs Kaffee.** EB
in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Meinange oder kandiert, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Vorrätig bei:
J. H. Obermann, Engelskirchen.
Chr. Duos, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilterath.
" Müller, Bradler.
" Müller, Bode.
" Müller, Hochdeppel.
" Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Bergh.-Hausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hötzenermühle.
Gust. Kruse, Stromb.-Bach.
Ewald Bertram, Marienheide.
C. Schorre, Rode-Mühlenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Rodde.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Odenbergh.-Hausen.
Frau Wwe. Masch, "
H. Holländer, Jägerhof b. Essen.
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Walkefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, "
Wwe. J. Lehr. Gietzeler "
Aug. Krug, Derschlag.
Carl Bockmühl, Niederjeschmar.
Wilh. Koller, Bollmerhausen.
Carl Dreisholz, Reichenroth.
Gustav Gries, Dierenghausen.
H. Gries, "
Wilh. Herder, "
Wilh. Schmidt, Oberbenterberg.
Herm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Riedornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, "
W. Utz, Much.
Wwe. W. Spatz, Mühlenjeschmar.
F. W. Schröder, Backe bei Mühlenjeschmar.
Rob. Dismann, Lieberhausen.
Mich. Grote, Meiserhagen.
Aug. Bollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Wilhelm Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberkelpe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Seelenhaus, Fürderich.
Jul. Morkinghaus, Alperbeckt
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Dottbausen.
Adolph Gutenever, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Herm. Joh. Stommel, Marienfeld.
J. J. Utz, Much.
Herm. Klein, Dumm.
Wwe. Berg, Bourath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.
Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB
Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Warenhaus Wilhelm Bäumer,
Derschlag.
Saison-Ausverkauf.
30 % billiger verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen, den Rest meines Lagers in:
Damen-Kragen, Damen-Jacketts,
Kinder-Kragen und Kinder-Jacketts,
Ueberzieher und Mäntel,
wollene Tücher,
Reste von Kleiderstoffen, Flanells und Baumwollwaren aller Art.
Ein großer Posten Strickgarn zum Aussuchen das Pfund 1.75 M.
" " " " " " 2.50 "
" " " Handtücher " Dutzend 1.20 "
" " " " " " 2.00 "
" " " " " " 2.50 "
" " " wollene Schuhe, so lange der Vorrat reicht, ausnahmsweise billig.
Warenhaus **Wilhelm Bäumer,** Derschlag.

Achtung!
Für
Händler und Wiederverkäufer
empfehle mein Lager in
Strickgarnen
in reichhaltiger Auswahl der Qualitäten und des Farbensortiments.
Billige Preise. Solide Qualitäten.
Ferner empfehle in großem Sortiment:
Zwirn, Bänder, Litzen, Spitzen, Schnürriemen, Gummibänder, Hosenträger, Nadeln, Knöpfe, Kämme, Seifen, Haaröl, Odeur, Pommade, Putzextrakt, Ofenglanz, Bläue, Wichse, Lederfett, Küchenmesser, Bleistifte, Stahlfedern, Mappenpapier, Taschentücher 2c.
Strumpfwaren. Trikotagen.
Heinr. Hülster jr.,
Gummersbach, Kirchstr. No. 2.
Postsendungen werden pünktlich besorgt.

Schulbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

14. Marienburger Ge'd-Lotterie.
Ziehung 6., 7. und 8. Februar 1902.
Hauptgewinne M. 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 2c.,
Lose M. 3,00, Porto und Liste 30 Pfg extra, bei
W. Hoerder vorm. **Herm Nörrenberg,** Gummersbach.

Saloneinrichtung,
Altmahagoni, angebr., zu verkaufen; Photographien zur Verfügung. Off. unter G. Z. 542 an die Exped. d. Ztg.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer
ist die
Tapetenfabrik von
Chrysanth Joseph Klein,
Köln-Nippes, Escherstr. 165.
Nicht im Tapetenring.
Muster gratis und franko.

Vorläufige Anzeige!
Serpentina
kommt!
Alles kauft
Serpentina!
Neuestes Putz- und Versilberungsmittel.

Gewalzter
Stockfisch
frisch angekommen.
Max Wehler,
Gummersbach,
Bahnhofstraßen-Ecke.

Ia. scharfen
Mauersand, Verputzsand, Pflastersand,
gewaschenen grobkörnigen **Sand** für **Cementwarenfabrikation,**
sowie **Betonkies,**
gewaschenen beliebiger Korngröße,
Asphaltkies, Filtrierkies
und vorzüglichen
Gartenkies
eigener Gewinnung und Aufbereitung, liefern zu billigsten Preisen in Waggonladungen die
Kunstsandstein- und Thonwerke,
Spich-Troisdorf.

6000 Mark
gegen gute Sicherheit auf ein neues massives Wohnhaus zu leihen gesucht.
Offerten unter G. Z. 544 an die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern per sofort oder 1. März zu vermieten.
Mühlenstraße 44.



Der Winter ist ein harter Mann,
Doch sieht mich dieses wenig an,
Ich trink 'nen „Wurm“ und Sonnenschein
Dringt warm in meinen Leib mir ein!
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich „Warms“ Magendoktor.
Vertreter:
B. Prinz & C. v. Rappard,
Gummersbach.

Bazar. Billigste **Bezugsquelle für Brautleute** in **Herden und Küchengeräten,** Emaille-, Porzellan- und Glaswaren, sowie sämtlichen anderen Haushaltungs-Artikeln. Größtes Lager. Aeußerste Preise.
Peter Schramm,
Gummersbach.
Bazar.